



Rundbrief nr. 9

Dezember 2000



Home

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Dieser Rundbrief enthält einen ausführlichen Rückblick auf die 5. Österreichische Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser, die im Oktober 2000 stattfand. Zentrales Thema der Konferenz war die "Förderung der Gesundheit von PatientInnen durch Empowerment". OA Dr. Karl Purzner eröffnete die Konferenz mit einem Beitrag, der den Titel trug: "Empowerment - Wissen wir überhaupt wovon wir reden?" Nach zwei intensiven Konferenztagen mit zahlreichen Referaten und Projektvorstellungen konnte zumindest eine Annäherung an die Auflösung dieser Eingangsfrage erzielt werden. Empowerment zeigte sich dabei sowohl in der Theoriebildung als auch in der praktischen Umsetzung als facettenreicher und pluralistischer Ansatz, in dessen Mittelpunkt der Rollenwandel des Patienten vom passiven "Objekt" zum aktiven Partner und Ko-Produzenten im Behandlungsprozess steht. Die Kurzzusammenfassungen der Plenarreferate geben dazu einen Eindruck, mit welchen unterschiedlichen Strategien diese Ermächtigung und Befähigung zur Mündigkeit des Patienten erreicht werden kann.

Ausführlich nachlesen können Sie die Konferenzbeiträge Mitte kommenden Jahres in der virtuellen Konferenzpublikation, zugänglich über die Website des ÖNGK.

Besonders freuen wir uns, Ihnen ein weiteres neues Partnerkrankenhaus des ÖNGK - das Krankenhaus Hallein, das im Rahmen der diesjährigen Konferenz seine Anerkennung erhalten hat - vorstellen zu können.

Unterstützen möchten wir an dieser Stelle die neu ins Leben gerufene Arbeitsgruppe "Gesundheitsförderndes Krankenhaus und Qualität" in Österreich und Deutschland. Wir wünschen dieser Initiative gebührende Aufmerksamkeit und zahlreiche Interessenten.

Dass Gesundheitsfördernetzwerke nicht nur im internationalen und nationalen Rahmen erfolgreich sind, zeigen die zahlreichen in den letzten Jahren hinzugekommenen regional verankerten Netzwerke. In diesem Sinne begrüßen wir das Informationsnetzwerk "Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern und Pflegeheimen", das mit einer Enquete im Februar 2000 startete. Ein internationales Beispiel - von dem wir ebenfalls in diesem Rundbrief berichten - ist das HPH-Regionalnetzwerk in der Lombardei.





Zu guter Letzt finden Sie noch eine Zusammenfassung der 8. Internationalen Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser unter der Rubrik "Internationales".

Mit guten Wünschen für ein gesundheitsförderliches Jahr 2001!

Ihr Redaktionsteam

Inhalt:



Netzwerk aktuell

-  Zusammenfassung der 5. Österreichischen Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser
-  Verleihung der Anerkennungen im Netzwerk
-  Neues Partnerkrankenhaus: Krankenhaus Hallein
-  Arbeitsgruppe "Gesundheitsförderndes Krankenhaus und Qualität"

Gesundheitsförderung aktuell

-  Informationsnetzwerk "Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern und Pflegeheimen"

Internationales

-  Bericht über die 8. Internationale Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser
-  Die Entwicklung des Health Promoting Hospital-Regionalnetzwerkes in der Lombardei

Hinweise

Weitere Rundbriefe

-  Nr. 5 / Juli 1998
-  Nr. 6 / Mai 1999
-  Nr. 7 / September 1999
-  Nr. 8 / April 2000

Herausgeber:

Steuerungsgremium des ÖNGK (Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen; LBIMGS; ÖGTPGF; Partnerkrankenhäuser des ÖNGK)

Redaktionsteam:

Mag. Margit Wiederschwinger (BMSG - Sektion VII)
Mag. Christine Foussek (LKH-Universitätsklinikum Graz)
Mag. Christina Dietscher (LBIMGS)

Redaktionelle Koordination:

Hermann Schmied (LBIMGS)

Netzwerk aktuell

Zusammenfassung der 5. Österreichischen Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser

»Förderung der Gesundheit von PatientInnen durch Empowerment«
Wien, 12.-13.10.2000

Die bereits fünfte Konferenz des ÖNGK - ein kleines Jubiläum also - wurde gemeinsam mit dem SMZ Baumgartner Höhe - Otto Wagner-Spital mit Pflegezentrum in Wien veranstaltet, und das vom lokalen Gastgeber zur Verfügung gestellte Jugendstil-Theater bildete einen würdevollen Rahmen für diese Veranstaltung.



Zur Konferenz waren etwa 150 TeilnehmerInnen vor allem aus Österreich und Deutschland und aus allen relevanten Bereichen des Gesundheitswesens (PraktikerInnen aus Spitälern und anderen Gesundheitseinrichtungen; Gesundheitsverwaltung, Gesundheitspolitik, Gesundheitswissenschaft) gekommen, die im Rahmen der Konferenz die Gelegenheit hatten, neue Entwicklungen insbesondere im Bereich der Gesundheitsförderung für PatientInnen durch Empowerment kennen zu lernen, eigene Erfahrungen zu präsentieren und mit Angehörigen unterschiedlicher Berufsgruppen aus unterschiedlichen Spitälern und Bundesländern zu diskutieren.



Im ersten Plenarreferat mit dem Titel "Empowerment - Wissen wir überhaupt wovon wir reden?" wurde von OA Dr. Karl Purzner (SMZ Baumgartner Höhe - Otto Wagner-Spital mit Pflegezentrum) einführend beleuchtet, dass der Begriff Empowerment derzeit zwar in fast aller Munde, eigentlich aber noch ohne eindeutige Definition ist. Dr. Purzner versuchte in seinem Beitrag eine so genannte "mittlere Klärung" des Begriffs, das heißt eine Beschreibung von Empowerment, die klar genug ist, um als Grundlage für



"empowernde" Interventionen dienen zu können, ohne dabei zu einem "kreativitätsbehindernden Theoriekorsett" zu werden.



Im anschließenden Vortrag zum Thema "Empowerment nach Krebserkrankung - Einführung des Konzeptes Lebensqualität in die regionale Versorgung" erläuterte Frau Dr. Ute-Susann Albert vom Medizinischen Zentrum für Frauenheilkunde und Geburtshilfe an der Philipps-Universität Marburg die Entwicklung verständlicher und praxisgerechter Darstellungen individueller Lebensqualitätsdaten in Form von Lebensqualitätsprofilen für PatientInnen. Eine erste regionale Implementierung dieses Konzepts für eine Gruppe von TumorpatientInnen mit Mamma- und Rektumkarzinom zeigte in der Evaluation eine starke positive Resonanz der anwendenden ÄrztInnen und sichtbar positive Auswirkungen in Hinblick auf eine vollständigere Diagnostik und eine problemorientiertere Gesprächsführung.



Prof. Dr. Viktor Pickl von der Wiener Patientenrechtsanwaltschaft eröffnete die Plenarreferate des zweiten Tages mit seinem Vortrag über die notwendige Achtung von Patientenrechten als Voraussetzung für eine gesundheitsfördernde Eigenverantwortung der PatientInnen. Der Besitz von Rechten und die Überzeugung, dass diese auch geachtet werden und PatientInnen als gleichberechtigte PartnerInnen im Gesundheitssystem akzeptiert werden, stärkt das Bewusstsein der PatientInnen, für ihre Gesundheit eigene Verantwortung zu haben. Mit einer deutlichen Kritik der derzeit rechtlich unsicheren Situation österreichischer PatientInnen und mit der Bitte um zahlreiche Unterstützung bei der Forderung nach einer klaren gesetzlichen Regelung von Patientenrechten schloss Prof. Pickl seinen Vortrag.



Die Beantwortung der Frage, ob bei Patientenschulungen Empowerment oder Compliance vermittelt wird, hängt nach Ansicht von Dr. Dagmar Starke (Institut für medizinische Soziologie, Heinrich-Heine Universität Düsseldorf) vor allem von der Zielsetzung ab. Das Compliance-Konzept basiert insbesondere darauf, dass ÄrztInnen als ExpertInnen einzig und allein wissen, was für die PatientInnen gut und richtig ist und zielt auf die Einhaltung von ärztlichen Vorschriften und die Erreichung zufriedenstellender medizinischer Werte. Das Empowerment-Konzept hingegen verfolgt als Ziel, die Fähigkeiten der PatientInnen zu stärken, Selbstverwirklichung zu ermöglichen und Eigenverantwortung zu übernehmen. Bei Empowerment-Schulungen von PatientInnen ist es also nicht vorrangig, aus medizinischer Sicht optimale Werte zu erreichen, sondern die Lebensqualität von PatientInnen insgesamt deutlich zu verbessern.



Im letzten Plenarreferat "Patienten-Eduktion: Ein Beitrag der Pflege zum Empowerment von PatientInnen" betonte Angelika Abt-Zegelin (Institut für Pflegewissenschaft der Universität Witten-Herdecke) die Notwendigkeit, Patienten-Eduktion systematisch in pflegerisches Handeln zu integrieren. Das Wissen der Betroffenen ist zu erhöhen, und dies sollte eine wichtige Säule jeglicher pflegerischer und ärztlicher Bemühungen sein, denn abgesehen von der Notwendigkeit der Selbstverantwortung und Mitarbeit vor allem bei chronischen Erkrankungen müsse es insgesamt ein Ziel sein, den PatientInnen auch auf diese Weise Autonomie und Würde zurückzugeben. Die Darstellung der Implementation und erster Erfahrungen mit einem Patienteninformationszentrum in einem deutschen Krankenhaus zeigte eindrucksvoll auf, wie gute praktische Patienten-Eduktion im Rahmen einer großen Institution gestartet und entwickelt werden kann.


Neben diesen Plenarreferaten wurde das Thema der Konferenz in den themenspezifischen Parallelveranstaltungen diesmal nicht nur mittels engagierter Referate bearbeitet, sondern auch in zwei vom Fonds Gesundes Österreich geförderten Workshops ("Grundbegriffe, Strategien und Anwendung von Empowerment"/ "Empowerment für PatientInnen mit chronischen Erkrankungen") und in einem Diskussionsforum erörtert und weiterentwickelt.

Im Rahmen der Paralleleinheiten wurden wieder zahlreiche (Entwicklungs-) Projekte aus der Praxis vorgestellt und unter dem Blickwinkel Empowerment beleuchtet. Unter Subthemen wie etwa PatientInnenorientierung, Beitrag der Pflege zu Empowerment für PatientInnen, Empowerment und Psychiatrie und Qualität und Empowerment von MitarbeiterInnen wurde eine große Vielfalt von interessanten und innovativen Projektansätzen vorgestellt.

Schließlich konnte im Rahmen der Konferenz erstmals auch das Netzwerk "Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern und Pflegeheimen" einen zusätzlichen Workshop zum Thema "Gesundheitsförderung für PatientInnen: Erfahrungen, Projekte, Kooperationen" abhalten, mit dem zahlreiche weitere BesucherInnen in die Veranstaltung einbezogen wurden.

Die Konferenz war insgesamt von einer sehr angenehmen konstruktiven Stimmung geprägt. Von den TeilnehmerInnen wurde insbesondere positiv hervorgehoben, dass im Rahmen des Themas dieser Konferenz - Empowerment für PatientInnen - eine konsequente Schwerpunktsetzung gelungen ist. Die gelungene Mischung zwischen Theorie und Praxis, zwischen (Plenar-)Vorträgen, Workshops und Diskussionsangeboten sowie die Vielseitigkeit und gute Qualität der zahlreichen Beiträge haben dazu beigetragen, daß die Konferenz ihren Ruf als Zukunftswerkstatt bestätigen konnte.

An dieser Stelle sei noch einmal all jenen bedanken, die zum Erfolg der Konferenz beigetragen haben, insbesondere dem SMZ Baumgartner Höhe - Otto Wagner-Spital mit Pflegezentrum als lokaler Gastgeber, unseren Partnerkrankenhäusern, den ReferentInnen der Konferenz, der Gemeinde Wien, Dem Wiener Krankenanstaltenverbund-Generaldirektion, dem Fonds Gesundes Österreich und dem BMSG.

 [zurück zum Inhalt](#)

Verleihung der Anerkennungen im Netzwerk



Im Rahmen der 5. Konferenz, im Oktober 2000, wurde das Krankenhaus Hallein ins Netzwerk aufgenommen. Weiters wurden die Anerkennungen der Krankenanstalt Rudolfstiftung der Stadt Wien und des Krankenhauses Schwaz für weitere drei Jahre verlängert.

Neues Partnerkrankenhaus: Krankenhaus Hallein

Das Krankenhaus Hallein der Halleiner Krankenhausanstaltenbetriebsgesellschaft m.b.H ist das jüngste Partnerkrankenhaus im Netzwerk. Die beiden Gesundheitsförderungsprojekte, die zur Anerkennung eingereicht wurden, sind folgende:

Gesundheitsförderungsprojekt:

Effiziente Pflegeplanung mit Pflegediagnosen unter dem Aspekt des Empowerments von Mitarbeitern und Patienten im Sinne der Gesundheitsförderung

Ziele des Projekts

Die Sichtweise sowohl der Mitarbeiter/innen des Pflegedienstes als auch der Patienten/innen soll durch das Projekt im Hinblick auf das Gesundheitsverhalten fokussiert werden. Die Erstellung bzw. Berücksichtigung der Wellnessdiagnosen nach NANDA sowie der Diagnose "verändertes Gesundheitsverhalten" sind Grundlage für einen weiteren standardisierten Verlauf in der Beratung und Schulung der Patienten/innen, um das definierte Pflegeziel zu erreichen. Die Mitarbeiter/innen werden im Rahmen des Projektes geschult und befähigt, mit den Pflegediagnosen eine effiziente Pflegeplanung durchzuführen.

Methoden

Die Ist-Analyse der aktuellen Praxis der Pflegedokumentation im KH Hallein durch stichprobenartige Evaluierung der Dokumentationsunterlagen sowie Mitarbeiterbefragung mittels Fragebögen. Die Präsentation der Ergebnisse erfolgt im Rahmen des Workshops. Als Folge der Ergebnisse der Analyse wurde das vorliegende Projekt ins Leben gerufen und wird ebenfalls im Rahmen des Workshops präsentiert. An Hand von praktischen Beispielen wird ein Einblick in den Umgang und die Erstellung von Wellnessdiagnosen gegeben.

Kontaktadresse:
DGKS Angela Kirchgatterer
A.ö. Krankenhaus Hallein
Stationsleitung, Interne Frauen und Intensivstation
Bürgermeisterstr. 34
5400 Hallein

Tel.:06425/799-480
Fax.:06245/799-361

Gesundheitsförderungsprojekt:

ARGE Netzwerk Patientenbetreuung Tennengau - "Mitmenschen Tennengau"

Projektleitung: Pfl.Dir. Karl Schwaiger

Mangelnde Kooperation und Vernetzung zwischen Krankenhaus und den extramuralen Anbietern von Gesundheitsleistungen, wie niedergelassene Ärzte, soziale Dienste, Seniorenheime, Hospizbewegung usw. führen zu verschiedenen Problemen für die betroffenen Patienten sowie deren Angehörigen. Das Projekt "Mitmenschen Tennengau", gestartet Herbst 1998, möchte dauerhafte Verbesserung dieser Schnittstellenproblematik in der Region verankern.

Ziele des Projekts


- Effiziente Koordinierung und Organisation der Pflege und Betreuung von PatientInnen zu Haus
- Optimierung der "Schnittstellenproblematik" mittels festgelegtem Procedere im Aufnahme- und Entlassungsmanagement
- Abbau von Angst und Überforderung bei Patienten und Angehörigen durch gezielte Information über regionale Möglichkeiten der Hilfe, Schulung und Entlastungsmöglichkeiten
- Aufbau eines sozialen Netzwerkes innerhalb der MitarbeiterInnen der verschiedenen intra- und extramuralen Organisationen und Institutionen im Sinne der Förderung des gegenseitigen Verständnisses und der Zusammenarbeit
- EDV-mässige Vernetzung aller teilnehmenden Institutionen
- Finanzierung der angebotenen Leistungen über öffentliche Mittel sowie Sponsoring

Maßnahmenbeschreibung

- Übergabe- und Übernahmevisiten im Krankenhaus entweder auf pflegerischer oder multiprofessioneller Basis zur Optimierung der Schnittstellenproblematik (Von der Schnitt- zur Nahtstelle)
- Information der Patienten sowie der Angehörigen mittels Info-Folder, Plakat und Beratungsstunden externer sozialer Dienste im Krankenhaus
- Gemeinsame Fortbildung der MitarbeiterInnen des Krankenhauses Hallein im Rahmen eines gemeinsam für das ganze Jahr erstellten Fortbildungsprogrammes
- Regelmäßige etwa alle sechs Wochen eine Gesprächsrunde der Steuerungsgruppe der ARGE zur Evaluation der ARGE-Aktivitäten und zur Beratung der Umsetzungsstrategien für weitere Vorhaben
- Bezahlung der Übergabevisiten und der Beratungsstunden über das ARGE-Budget

Kontaktadresse:
Pfl.Dir. Karl Schwaiger
A.ö. Krankenhaus Hallein
Bürgermeisterstr. 34
5400 Hallein

Tel.:06425/799-258
Fax.:06245/799-361
e-mail: kh-hallein-vw@magnet.at

 [zurück zum Inhalt](#)

Arbeitsgruppe "Gesundheitsförderndes Krankenhaus und Qualität" in Österreich und Deutschland


Im Rahmen der 5. Konferenz des österreichischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Krankenhäuser ist eine Arbeitsgruppe zum Thema "Gesundheitsförderndes Krankenhaus und Qualität" ins Leben gerufen worden, die sich mit Möglichkeiten der Verbindung dieser beiden Entwicklungsansätze für Krankenhäuser befasst. Leiter der Arbeitsgruppe ist Univ.Doz.Dr.Dr. Ferdinand Waldenberger, Krankenhaus der Stadt Wien Lainz.

Auch das deutsche Netz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser befasst sich mit der Verbindung von Gesundheitsförderung und Qualität und hat ein Handbuch zur Anwendung von EFQM (European Foundation for Quality Management) in Gesundheitsfördernden Krankenhäusern herausgegeben. EFQM ist ein umfassender, am Total Quality Management orientierter Entwicklungsansatz für Organisationen. Für das Handbuch des deutschen Netzwerkes wurden spezifische Kriterien entwickelt, die eine Qualitätsmessung von Gesundheitsförderung ermöglichen. Das Handbuch wird bis zum Frühjahr 2001 weiter entwickelt und wird im Rahmen der 9. Internationalen Konferenz Gesundheitsfördernder

Krankenhäuser in Kopenhagen (16.-18.05.2001) vorgestellt werden.

Information zu beiden Initiativen:

Univ.Doz.Dr.Dr. Ferdinand Waldenberger
Krankenhaus der Stadt Wien Lainz
Herzgefäßzentrum
Wolkersbergenstrasse 1
A-1130 Wien
Tel: 0664/100 8705 od.01/80110-2390
Fax: 01/80110-2821
E-mail: frw@herzchirurg.com

 zurück zum Inhalt

Gesundheitsförderung aktuell

Informationsnetzwerk

»Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern und Pflegeheimen«

1. Vorgeschichte des Projektes

Wien ist im Bereich der Gesundheitsförderung an Krankenanstalten und Pflegeheimen eine europäische Pionierstadt: Im Rahmen des WHO-Projekts "Wien - Gesunde Stadt" wurde 1989 das erste europäische Modellkrankenhaus für Gesundheitsförderung an der Krankenanstalt Rudolfstiftung etabliert. Aufbauend auf den Wiener Erfahrungen wurde 1993 das Europäische Pilotkrankenhausprojekt Gesundheitsfördernder Krankenhäuser gegründet. Inzwischen gibt es europaweit 23 nationale/ regionale Netzwerke Gesundheitsfördernder Krankenhäuser mit insgesamt mehr als 500 Mitgliedsspitälern. Seit dem Start des Wiener Modellkrankenhausprojektes im Jahr 1989 wurden und werden in Wien eine Vielzahl von Gesundheitsförderungsprojekten an Krankenanstalten und Pflegeheimen durchgeführt - ca. 300 Projekt aus 4 Jahren (1996-2000) sind in einer Datenbank im Auftrag der MA-L der Gemeinde Wien dokumentiert worden. Die aktuellsten dieser Projekte finden Sie in der Datenbank auf dieser Web-Site.



Nun sollen im Rahmen des Gesundheitsförderungsprogrammes der Gemeinde Wien Maßnahmen zur Vernetzung, weiteren Verankerung und Qualitätssicherung der Gesundheitsförderungsaktivitäten in Wiener Krankenanstalten und Pflegeheimen gesetzt werden. Das Projekt "Informationsnetzwerk Gesundheitsförderung in Wiener Spitälern und Pflegeheimen" ist die erste Phase in diesem Programm (Jänner 2000 bis voraussichtlich März 2001).

2. Ziele des Projektes

- Verbreitung des Konzeptes "Gesundheitsförderndes Krankenhaus" an Wiener Krankenanstalten und Pflegeheimen
- Verstärkte Vernetzung der Krankenhäuser und Pflegeheime im Bereich der Gesundheitsförderung und dadurch Förderung krankenhäus- bzw. pflegeheimübergreifender Projekte
- Ermöglichung des Wissenstransfers zwischen den Krankenhäusern bzw. Pflegeheimen
- Vorbereitung der strukturellen Verankerung von Gesundheitsförderung an Wiener Krankenanstalten und Pflegeheimen

3. Zielgruppen

- Kollegiale Führungen aller Wiener Spitäler und Pflegeheime
- Projektverantwortliche in Gesundheitsförderungsprojekten
- Qualitätsbeauftragte/ Qualitätsmanager
- VertreterInnen von Selbsthilfegruppen

Weitere interessierte MitarbeiterInnen der Wiener Krankenanstalten und Pflegeheime

5. Bisherige Aktivitäten des Informationsnetzwerks

- Gründung einer Promotorengruppe aus VertreterInnen unterschiedlicher Berufs- und Hierarchieebenen der Wiener Spitäler und Pflegeheime unterschiedlicher Trägerschaften. Die Promotoren
 - bringen die Perspektive von Krankenhaus-Alltagspraxis in die Projektentwicklung ein
 - beraten bei der Entwicklung des Projektes
 - unterstützen die inhaltliche Vorbereitung von Veranstaltungen
 - wirken als Promotoren/ Multiplikatoren für das Gesundheitsfördernde Krankenhaus/ Pflegeheim in Wien
- Entwicklung einer internetfähigen Datenbank zu Gesundheitsförderungsprojekten an Wiener Krankenanstalten und Pflegeheimen (Zugang über diese Web-site möglich)
- Durchführung einer Enquete zu "Gesundheitsförderung an Wiener Spitälern und Pflegeheimen" am 29.2.2000 im Wiener Rathaus
- Durchführung einer bisher dreiteiligen Veranstaltungsreihe "Gesundheitsförderung an Wiener Spitälern und Pflegeheimen":
 - Veranstaltung "Gesunde MitarbeiterInnen - Gesunde Organisationen" am 20.6.2000 im Pflegeheim Liesing
 - Workshop "Gesundheitsförderung für PatientInnen - Erfahrungen, Projekte, Kooperationen" im Rahmen der 5. österreichischen
 - Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser am 13.10.2000.
 - Veranstaltung "Spitäler und Pflegeheime - Partner für Gesundheit in der Region"
- Publikationsserie in der ÖKZ: Eine 6teilige Publikationsserie in der ÖKZ wurde im Dezember 2000 gestartet.




Kontaktadressen

Ludwig Boltzmann-Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie:

Gemeinde Wien:

MA | L - Dezernat für Gesundheitsplanung
Schottenring 24
A-1010 Wien
Tel. 01/53114-76025
Fax 01/53114-99-76025
Dr. Susanne Herbek (her@mal.magwien.gv.at)
Mag. Ursula Hübel (hub@mal.magwien.gv.at)
Dr. Karin Mosser (mos@mal.magwien.gv.at)

 [zurück zum Inhalt](#)

Internationales

Bericht über die 8. Internationale Konferenz

Gesundheitsfördernder Krankenhäuser ----- 14.-16.6.2000, Athen

Die 8. International Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser in Athen widmete sich der Zukunft des internationalen Netzwerks Gesundheitsfördernder Krankenhäuser. Auch Österreich war heuer gut vertreten: Dr. Purzner (SMZ Baumgartner Höhe - Otto Wagner-Spital mit Pflegezentrum) organisierte gemeinsam mit internationalen Kollegen einen Workshop und nahm an einer Podiumsdiskussion teil; das Krankenhaus Bruck/ Mur war durch den Verwaltungsdirektor Nikolaus Koller und durch Primar Dr. Karl Frederik Wilhelm Ahlsson vertreten; die Koordinatorin des österreichischen Netzwerks beteiligte sich am 5th Workshop of National/ Regional HPH Co-ordinators.



Thema und Ziele der Konferenz

Mit dem Titel "Gesundheitsfördernde Krankenhäuser im 21. Jahrhundert: Herausforderungen und Chancen, Strategien und Szenarien für Patienten, Mitarbeiter, Gemeinden und das Krankenhaus als Organisation" widmete sich die 8. International Konferenz Gesundheitsfördernder Krankenhäuser den möglichen zukünftigen Entwicklungen des HPH-Konzeptes und Netzwerks im nächsten Jahrzehnt.

Gastgeber der Konferenz waren das Institut für Sozial- und Präventivmedizin in Athen, die Stadt Athen und die Universität Athen. Darüber hinaus wurde die Konferenz von der Weltgesundheitsorganisation (WHO), der Europäischen Kommission (EC), dem Ständigen Ausschuss der Krankenhäuser der Europäischen Union (HOPE), der International Union for Health Promotion and Education (IUHPE), der Permanent Working Group of European Junior Doctors, und der Vereinigung der Europäischen Krankenhausdirektoren unterstützt. Das Ludwig Boltzmann-Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie in Wien war in Kooperation mit dem wissenschaftlichen Komitee der Konferenz für die wissenschaftliche Vorbereitung verantwortlich.

Teilnahme

VertreterInnen der Hauptberufsgruppen der Spitäler (ÄrztInnen und KrankenpflegerInnen: je 19,5%; Krankenhausverwaltung: 6,5%) sowie GesundheitsförderungsexpertInnen (16%), GesundheitswissenschaftlerInnen (8%), GesundheitspolitikerInnen (2%) und VertreterInnen der regionalen Gesundheitsverwaltung (8%) nutzten im Rahmen der Konferenz die Möglichkeit zum Austausch von Wissen und Erfahrungen. Insgesamt besuchten 306 Personen aus 33 Staaten (Europa, Nord- und Südamerika, Asien, Afrika, Australien) die Konferenz.

Konferenzinhalte

In 3 Plenareinheiten mit 7 Präsentationen und einer Podiumsdiskussion wurden alle vier Bereiche des HPH-Konzeptes behandelt: Gesundheitsförderung für PatientInnen, MitarbeiterInnen, Gesundheitsförderung für die Bevölkerung in der Region, und die Entwicklung "gesunder" Krankenhausorganisationen.

Das Eröffnungsplenum (Moderation: Dr. Mila Garcia-Barbero WHO Regional Office for Integrated Health Care Services, Barcelona) widmete sich allgemeinen Fragen der Weiterentwicklung von HPH. In seinem Einstiegsreferat präsentierte Prof. Jürgen M. Pelikan (Ludwig Boltzmann-Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie, Wien) einen Überblick über die bisherigen Erfolge in der Entwicklung von HPH sowie eine Analyse möglicher zukünftiger Entwicklungen. Als größten Erfolg stellte Prof. Pelikan die Entwicklung eines offenen "Umbrella"-Konzeptes von Implementationsstrategien Entwicklung zur praktischen Umsetzung des Konzeptes für Gesundheitsfördernde Krankenhäuser dar, die, wie die Erfahrung gezeigt hat, für Krankenhäuser in ganz Europa anwendbar sind (diese Erfolge sind anhand einiger Pilot- und Modellprojekte deutlich geworden). Als größte Herausforderung beschrieb Prof. Pelikan die Notwendigkeit, durch Forschung und Evaluation eine bessere Wissensbasis für HPH zu schaffen, um die Herausforderung "Evidence Based Medicine" gut bewältigen zu können.

Das zweite Referat war eine Präsentation von Prof. Yannis Tountas (Athen) zur bisherigen Entwicklung von HPH in Griechenland. Prof. Tountas stellte interessante Querbezüge zwischen dem HPH-Konzept und der antiken griechischen Medizin dar, die, so wie auch der moderne Gesundheitsförderungsansatz, den PatientInnen in einer ganzheitlichen Betrachtungsweise begegnete und Krankenbehandlung nicht nur als Domäne der Medizin verstand, sondern zum Beispiel auch die Schönheit der Landschaft in der Umgebung eines Krankenhauses oder kulturelle Angebote für PatientInnen mit einbezog.

Da das Hauptanliegen von Krankenhäusern die bestmögliche Versorgung ihrer PatientInnen ist, wurde dem Thema "Gesundheitsförderung für PatientInnen" eine eigene Plenareinheit gewidmet (Moderation: Prof. Irena Miseviciene, Koordination des HPH-Netzwerks Litauen). Dr. Svend Juul Jorgenson, Bispebjerg Hospital, Copenhagen, betonte in seiner Präsentation die Bedeutung von "Evidence" als Entscheidungsgrundlage für gute medizinische Versorgung und forderte bessere Evidenz auch für Gesundheitsförderungsinterventionen. Sue Cruse (Hertfordshire Health Promotion) widmete sich dem Thema Gesundheitsförderung für PatientInnen aus Sicht der Pflege und präsentierte das Betty-Newman-Modell der Pflege, das einen ganzheitlichen Zugang zu den PatientInnen ermöglicht und daher sehr gut mit dem HPH-Konzept kombiniert werden kann. Den beiden Präsentationen folgte eine Podiumsdiskussion, in deren Rahmen Prof. Kris Schutyser (HOPE) die große Bedeutung der Patientenrechte für Gesundheitsförderung betonte. Dr. Karl Purzner aus Österreich vertrat als Krankenhausmanager die Perspektive, dass Gesundheitsförderung für PatientInnen nicht ohne professionelles Krankenhausmanagement funktionieren kann. Dr. Nick Arkadopoulos, Chirurg aus Athen, vertrat die Auffassung, dass Gesundheitsförderung für einen am Wohl seiner PatientInnen interessierten Arzt ohnehin der natürliche Zugang zu seinem Beruf sein müsse.

Das dritte Plenum der Konferenz widmete sich den weiteren drei Hauptthemen des Gesundheitsfördernden Krankenhauses. Prof. Jean-Francois Caillard (Assistances-Publiques - Hôpitaux de Paris, Verantwortlicher für betriebliche Gesundheit) referierte zu Fragen der Gesundheitsförderung für MitarbeiterInnen und positiv hervor, dass das Konzept des Gesundheitsfördernden Krankenhauses gut mit den Forderungen der International Labour Organisation von 1995 kombiniert werden kann: der Erhaltung und der Förderung der MitarbeiterInnengesundheit und Arbeitsfähigkeit, der Verbesserung der Arbeitsbedingungen hinsichtlich Gesundheit und Sicherheit, und der Entwicklung einer Arbeitskultur, die Gesundheit und Sicherheit sowie die Entwicklung eines positiven sozialen Klimas am Arbeitsplatz unterstützt und damit auch die Produktivität eines Unternehmens steigern kann.

Keith Cernak (Partners for Health, Seattle, USA) präsentierte in seinem Referat einen Ansatz zur Gesundheitsförderung in der Gemeinde, an dem sich ein ganzes Netzwerk von Spitälern und anderen Gesundheitseinrichtungen beteiligt. Schwerpunkt ist Gewaltprävention - ein in den USA heißes Thema.

Helmut Hildebrandt (Hamburg) widmete sich schließlich in seinem Referat der Herausforderung, Spitäler in "gesunde" Organisationen zu verwandeln, die auch auf dem sich verändernden Gesundheitsmarkt überlebensfähig sind, und beschrieb die Entwicklung "vom Caritas-Ansatz zur Marktwirtschaft" als eine der größten Herausforderungen für die Zukunft von Gesundheitsfördernden Krankenhäusern.

Neben den Plenareinheiten wurden in den Parallelveranstaltungen 65 Referate zur Gesundheitsförderung für PatientInnen, MitarbeiterInnen, die Bevölkerung in der Region und zur Entwicklung "gesunder" Krankenhausorganisationen gehalten, und 70 Poster wurden zu diesen Themen präsentiert. Sechs Workshops widmeten sich weiteren Fragen zum Gesundheitsfördernden Krankenhaus (Die Rolle von ÄrztInnen in der Entwicklung Gesundheitsfördernder Krankenhäuser; Gesundheitsförderung für Kinder im Krankenhaus; Gesundheitsfördernde psychiatrische Einrichtungen; Qualitätsstrategien von HPH-Netzwerken; Erfahrungen und Trends in der Verbindung von HPH und EFQM; Nichtraucher-Strategien für Gesundheitsfördernde Krankenhäuser).

Die "Virtual Proceedings", die Konferenzpublikation im Internet, kann unter www.univie.ac.at/hph nachgelesen werden.

 zurück zum Inhalt

Die Entwicklung des Health Promoting Hospital-Regionalnetzwerks in der Lombardei

In Italien ist "Health Promoting Hospitals" (HPH) eine Initiative der regionalen Netzwerke. Bislang gibt es davon vier: in der Emilia Romagna, in der Lombardei, im Piemont und im Veneto. Als Beispiel für den "italienischen Weg" im HPH sei hier die Entwicklung des Regionalnetzwerks in der Lombardei geschildert.

Dieses Netzwerk war bisher besonders erfolgreich darin, Netzwerkstrukturen unter der aktiven Einbeziehung vieler Mitgliedsspitäler zu initiieren - manche der dabei eingeschlagenen Wege könnten auch für das österreichische Netzwerk interessant sein.

Eine politische Initiative als Startschuss

Gesundheitsförderung und Gesundheitserziehung wurden im Jahr 1998 zu einem der strategischen Ziele der Region Lombardei erklärt. Sowohl öffentliche als auch private Spitäler und Gesundheitseinrichtungen der Region sollten sich an der Verwirklichung beteiligen.

Im April 1998, kurz nach der zweiten nationalen HPH-Konferenz in Italien (27.3.1998, Turin), erklärte der politisch Verantwortliche für den Bereich Gesundheit ("General Director for Health") in der Region Lombardei, Dr. Renato Botti, vor den Direktoren der lombardischen Krankenhäuser sein Interesse an einem Beitritt der Region zum europäischen HPH-Netzwerk. Da diese Absicht sehr positiv aufgenommen wurde, erfolgte am 16.9.1998 die offizielle Gründung des HPH-Regionalnetzwerks Lombardei. Das Netzwerk wird von der für Gesundheit verantwortlichen Stelle der Regionalverwaltung, Abteilung Planung und Entwicklung, koordiniert.

Strategieentwicklung als Antwort auf Probleme

Das lombardische HPH-Netzwerk hat bislang 6 Hauptprobleme für die Netzwerkentwicklung identifiziert, die teilweise auch im österreichischen Netzwerk nicht unbekannt sind:

- Aufgrund geringer ökonomischer Ressourcen und Schwierigkeiten, Sponsoren zu finden, erweist sich die Entwicklung von Projekten oft als schwierig.
- Die Kommunikation zwischen den Projektpartnern wird durch mangelnde technische (EDV-)Ressourcen in vielen Krankenhäusern und durch das geringe Wissen über die Anwendung von e-mail bei den MitarbeiterInnen erschwert.
- Es hat sich als schwierig erwiesen, Gesundheitsförderungs- und Qualitätsprojekte gut von einander abzugrenzen. Das lombardische Netzwerk schlägt daher als Kriterium für Gesundheitsförderungsprojekte vor, dass diese Projekte - in Anlehnung an die Gesundheitsförderungsdefinition der Ottawa-Charte (WHO 1986) - einen Beitrag zu Empowerment leisten müssen.
- Das Wissen von KrankenhausmitarbeiterInnen auf dem Gebiet des Projektmanagement ist teilweise gering.
- Die Heterogenität der durchgeführten Projekte führt zur mangelnden Vergleichbarkeit von Ergebnissen und zu Schwierigkeiten beim Transfer von Projekten in andere Häuser. Als einen möglichen Lösungsansatz führte das lombardische Netzwerk Trainingskurse in Projektmanagement ein, um Projektabläufe zu vereinheitlichen.
- Es ist schwierig, Kooperationen Schwierigkeiten zwischen öffentlichen und privaten Spitälern sowie zwischen verschiedenen Berufsgruppen und zu erzielen.

Die folgenden Strategien, die das Netzwerk mit der Zeit entwickelt hat, versuchen diese Probleme aufzugreifen und zu bearbeiten:

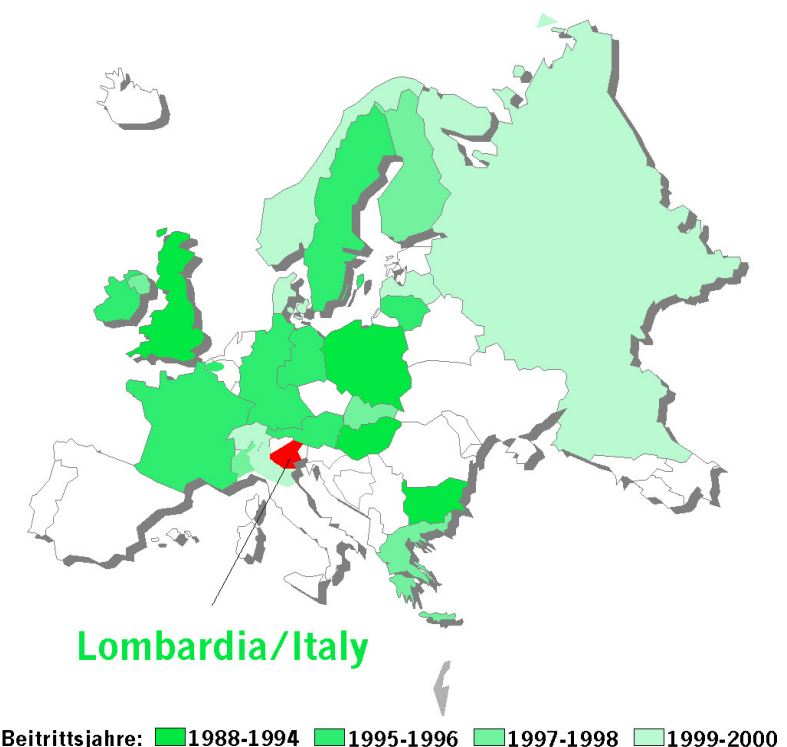
Unterstützung durch ein wissenschaftliches Komitee

Zur Begleitung der Netzwerkentwicklung wurde ein wissenschaftliches Komitee eingesetzt, das sich sowohl aus AkademikerInnen als auch aus ärztlichen DirektorInnen von Spitälern zusammensetzt, die täglich mit den Problemen bei der Umsetzung von Gesundheitsförderung konfrontiert sind und daher fundierte Hilfe und Unterstützung für andere Häuser leisten können.

Das Wissenschaftliche Komitee präsentierte im Rahmen seines ersten Treffens mit den VertreterInnen öffentlicher und privater Gesundheitseinrichtungen die Rahmenbedingungen für das Projekt, das sowohl zur Erreichung der WHO-Ziele für Gesundheitsfördernde Krankenhäuser als auch zur Erreichung der spezifischen Gesundheitsziele für die Region Lombardei beitragen soll.

Eine der ersten Aufgaben des Komitees war die Entwicklung von Beitrittsbedingungen für interessierte Krankenhäuser. Dazu gehört unter anderem, dass jedes teilnehmende Haus ein "Technisch-Wissenschaftliches Komitee" unter der Leitung eines lokalen Koordinators einrichtet und

HPH - Teilnehmende Staaten / Regionen



sich bereit erklärt, innerhalb von fünf Jahren zumindest drei Projekte durch zu führen.

Ein gemeinsames Thema

Um zu gewährleisten, dass bei der Umsetzung dieser Projekte einheitliche methodologische Prinzipien zur Anwendung kommen, hielt es das Wissenschaftliche Komitee für ratsam, dass alle Partnerhäuser ein Projekt zu einem gemeinsamen Thema durchführen. Das Thema, für das sich die Häuser entschieden, war "Integrierte Versorgung", wobei unter Versorgung ein ganzheitliches Konzept verstanden wird und nicht nur Diagnose und Behandlung. Das Thema wurde ausgewählt, weil es

1. für alle Krankenhäuser anschlussfähig ist;
2. Benchmarking ermöglicht.
3. folgende Merkmale erfüllt:

----- Erzielbarkeit von messbaren Ergebnissen (objektive Parameter)

----- Erzielbarkeit von transferierbaren Erfahrungen (für die Lösung von ähnlichen Problemen in vergleichbaren Einrichtungen des -----Netzwerks)

Professionalisierung des Projektmanagement

Zur weiteren Unterstützung der Zielerreichung wurden in der ersten Hälfte 2000 Trainingskurse für die KoordinatorInnen der Mitgliedspitäler mit einem Schwerpunkt im Bereich Projektmanagement (Projektplanung und -durchführung) durchgeführt. Diese Kurse sollten begleitend zur Projektumsetzung stattfinden, sodass jeder Projektschritt von der Planung über die Implementierung bis hin zur Messung der Endergebnisse von einem entsprechenden Trainingsschritt begleitet werden konnte.

Häuserübergreifende Arbeitsgruppen

Um die oftmals schwierige Kooperation zwischen teilnehmenden Häusern am Netzwerk zu verbessern, wurden auf Anraten des Wissenschaftlichen Komitees themenspezifische Arbeitsgruppen gegründet, an denen sich jeweils mehrere Häuser beteiligen. Ziel dieser Arbeitsgruppen ist die Erarbeitung von spezifischen Projekten zum jeweiligen Thema. Insgesamt nahmen 27 Spitäler dieses Angebot an; 12 davon arbeiten zum Thema Aufnahmemanagement, 6 zum Thema Interkulturalität, 4 zum Thema Diabetes, 3 zum Thema Rauchfreies Krankenhaus und zwei zum Thema Ernährung. Diese Themen wurden ausgewählt, weil sie für die meisten Häuser anschlussfähig sind und auch im internationalen Netzwerk häufig bearbeitet werden.

Hohe Beteiligung am Regionalnetzwerk

Die lombardischen Strategien haben sich bislang als sehr erfolgreich erwiesen: Bisher sind 62 der 112 öffentlichen und privaten Spitäler der Lombardei dem regionalen HPH-Netzwerk beigetreten. Diese Spitäler führen in Summe 195 Projekte durch, davon 70 zum Bereich "Integrierte Versorgung", weitere Projekte befassen sich mit den Themen:

- Gesundheitsförderung und -erziehung
- Qualitätsmanagement und Qualitätssicherung
- PatientInnenzufriedenheit
- Krebs

Weitere Informationen können (in italienischer Sprache) auf der Homepage des lombardischen Netzwerks nachgelesen werden:

www.dgsan.lombardia.it/SiSegnala/HPH.htm

 zurück zum Inhalt

Hinweise

- 12.-14.11.2001: [6. Konferenz des Österreichischen Netzwerks Gesundheitsfördernder Krankenhäuser](#), Wiener Rathaus
- 16.-18.5.2001: [9th International Conference on Health Promoting Hospitals](#) - "Health Promoting Hospitals in a National Policy Perspective - Evidence in Health Promoting", Kopenhagen, Dänemark

 zurück zum Inhalt

[Home](#)